

## Predigt am Heiligen Abend

24.12.2018

Gott schenke und ein Herz für sein Wort und ein Wort für unser Herz. Amen.

Gerda liebt Weihnachten, schon immer. Schon als Kind konnte sie es kaum erwarten, dass Vater die verstaubte Weihnachts-Kiste vom Dachboden holt. Sofort hat sie alles ausgepackt: die Tonkrippe mit Ochs und Esel, die Engelskapelle, sie hat Strohsterne an den Baum gehangen und Papiersterne ins Fenster. Das macht sie bis heute, obwohl sie schon lange kein Kind mehr ist, Gerda ist längst selbst Mutter und Großmutter. Ihr Heinrich, Gott hab ihn selig, der wollte es immer ordentlich. Aber an Weihnachten hat Gerda überall ihre Figürchen aufgestellt, die Pyramiden und Schwibbögen, die Nussknacker und die Räuchermännl. Auch in diesem Jahr. Versonnen folgt sie den Flügeln der Pyramide. Da klingelt es endlich an der Tür. „Alles bereit?“, ihre Tochter, mit den Enkeln und dem Schwiegersohn. „Alles bereit“, sagt Gerda, bläst die Kerzen aus, zieht sich den guten Mantel an und sie gehen los zur Kirche. Man grüßt links und rechts, nimmt Platz, dann klingt die Orgel, dann „begab es sich zu der Zeit“, dann wird es still und alles singt.

Maik ist eher der Typ Weihnachtsmuffel. Also mit dem ganzen Klimbim, da kann er nicht so viel anfangen mit. Das ist was für die Frau und die Kinder. Maik arbeitet am 24. noch bis Mittag und Weihnachten beginnt für Maik, wenn alles rum ist. Nach dem Gottesdienst, nach dem Essen und der Bescherung, wenn die Kinder mit ihren Geschenken spielen, dann sitzt Maik auf der Couch, legt die Füße hoch und nimmt seine Frau in den Arm. Dann ist für Maik Weihnachten. Allerdings mit nur Couch und Füße hoch und Frau im Arm wärs dann doch nicht Weihnachten. Und mit nur Essen und Geschenken irgendwie auch nicht. Das Klimbim gehört halt doch dazu, damit man in Stimmung kommt. Gottesdienst ist auch ok an Weihnachten - nur keine langen Predigten, da schläft Maik ein. Und was keiner sieht, wenn das Licht ausgeht und „Stille Nacht“ erklingt, dann verdrückt Maik zwei Tränen.

Gerda und Maik singen und auch wenn Gerda ihre Lesebrille zu hause vergessen hat und auch wenn Maik kein Liedheft mehr abgekriegt, egal, denn die Lieder kennen sie doch längst. „Es ist ein Ros entsprungen“, singen sie und vom „hochheiligen Paar das wacht“, singen von der „gnadenbringenden Weihnachtszeit“. Bei den 2. Strophen allerdings kommen Gerda und Maik ein wenig ins Stocken, „Das Blümlein, das ich meine...“ mmhhh „Marie, die Reine...“ „Wie ging's doch gleich?“. Auch die 2. Strophe der Stillen Nacht, der Anfang geht noch, ist ja immer dasselbe. Dann lauschen sie zum Nachbarn rüber: „Ahhh: Hirten erst kundgemacht“ schnell biegen sie wieder in den Text mit ein. Bei O du fröhliche summen sie die Mittelzeile ab Strophe 2 und singen umso lauter am Ende „Freue, freue dich o Christenheit.“

Was Gerda und Maik passiert, passiert alle Jahre wieder. Es kommt das Christuskind und wir feiern das und wir singen und beten und wünschen uns, es möge einkehren mit seinem Segen in jedes Haus und mit uns auf

allen Wegen gehen. Alle Jahre kommen Menschen hier in Gottes Haus zusammen, um das Wunder zu erleben, wenn aus einer stillen Nacht eine heilige Nacht wird.

Hier, heute Abend wird Gerdas und Maiks und unser Glaube neu geboren (egal, ob wir nun Weihnachtsliebhaber oder Weihnachtsmuffel sind). Neu geboren wird heute Nacht die Hoffnung, dass Weihnachten, wenigstens Weihnachten gelingt, was dieser Welt im restlichen Jahr so schwer fällt, was uns so schwer fällt:

Sich zu versöhnen nach Streit und Verletzung. Ein Segen sein. Für die, die wir lieben zuerst, aber auch für die anderen. Ein Friedensreich zu gründen - warum ist das so schwer, dass es niemanden gelingt seit zweitausend Jahren? Es ist mir wirklich ein Rätsel und je älter ich werde, um so müder werde ich, darüber nachzugrübeln.

Dabei gab die letzte Zeit, das letzte Jahr genügend Anlass. Nicht wenige machen sich Sorgen, jetzt auch wieder sorgen um den Frieden in unserem Land, um den Frieden zwischen uns.

Dabei haben wir Christen doch die Lösung: „Liebe! Liebe tut der Seele gut.“ Sie hängen riesengroß am Caputher Kirchturm, diese Worte „Liebe tut der Seele gut!“ S’ könnt alles so einfach sein - iss’es aber nicht. Das zu merken, dafür reicht ein kurzes Gespräch über eben diesen Satz und dazu die Frage, was das für uns heißt und wem wir damit etwas sagen wollen, Liebe tut der Seele gut!

Man kann es vielleicht die Theologie der 2. Strophe nennen.

Mit meinem Glauben, der in der Welt wirken soll, da ist es wie mit den Weihnachtsliedern bei Gerda und Maik. Ich kann die erste Strophe. Das ist der Teil, wo es um den Glauben geht - in meinem Fall (und in ihrem, immerhin sind sie ja heute hier) geht es um das Wunder dieser Heiligen Nacht. Es gibt noch ein zweites Wunder in einer zweiten Nacht im April - aber eigentlich gehören die zusammen: In der ersten Strophe geht es um das Wunder, dass Gott Mensch wird, vom Anfang bis zum Ende.

Bei der zweiten Strophe gerate ich allerdings des Öfteren ins Stocken. Da geht es nämlich darum, was sich für mich ändert mit diesem Wunder. Muss sich überhaupt etwas für mich ändern? Oder muss nicht vielmehr ich mich verändern, damit sich hier auf der Erde mal was verbessert?

Die zweite Strophe, sie handelt vom Klimaschutz und von sozialer Gerechtigkeit. Sie handelt von fairen Löhnen und gesundem Wohlstand statt irrwitzigem Reichtum. Sie handelt von dem, was unbedingt nötig ist zum Leben und sie handelt zugleich von dem, was absolut möglich ist (für uns Menschen).

Wie gesagt, nicht erst seit diesem Jahr komme ich bei der zweiten Strophe ins Stocken. Aber ich habe nicht aufgehört zu singen, genau wie Gerda und Maik. Denn wie die beiden bin auch ich nicht allein mit meinem Glauben. Ich habe euch, wir haben einander und in Brandenburg mögen wir nicht so viele sein, aber auf der einen Welt, die wir alle teilen, gibt es unglaublich viele Christen und es gibt noch viel, viel mehr gläubige Menschen. Und wenn wir denen zuhören, wenn wir einander unser Ohr leihen, dann hilft uns das, weiter zu singen, wenn wir ins Stocken geraten. Dann helfen wir einander, weiter zu leben im Glauben und diese Welt

aus unserem Glauben heraus zu gestalten – wir helfen einander, nach der ersten Strophe nicht mit dem Singen aufzuhören!

Die Theologie der zweiten Strophe funktioniert aber nicht nur, wenn ich nicht mehr weiterweiß. Sie funktioniert auch, wenn ich nicht mehr weiterkann. Wenn mir die Stimme versagt, weil es einfach zu wehtut, weil es zu traurig ist oder schlicht unerträglich. Dann, besonders dann, brauche ich euren Gesang. Dann müsst ihr laut von fern und nah tönen, dass Gott gekommen ist, um uns zu versöhnen. Christus hat uns gerettet - das zu glauben ist Grund genug, diese Welt, mich selbst und alle, die auf ihr leben nicht verloren zu geben.

Und der Friede Gottes, der Friede dieser Weihnacht, er ziehe ein in eure Herzen und Häuser und bewahre Euch und alle, die ihr liebt. Amen.

*Pfarrer Thomas Thieme & Pfarrerin Juliane Rumpel*

*Im Dezember 2018*